

Die Grenzstreitigkeiten

nach

deutschem bürgerlichen Rechte

auf

historischer Grundlage

unter besonderer Berücksichtigung des preussischen Rechtes

dargestellt von

Dr. Franz Söeniger.



Berlin 1901.

J. Guttentag, Verlagbuchhandlung,
G. m. b. H.

Herrn Kammergerichtsrat L. Busch

in dankbarer Verehrung

dargebracht.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
§ 1. Einleitung	7
I. Abschnitt.	
Geschichtliche Grundlagen.	
Kapitel I.	
Das Gemeine Recht.	
§ 2. Römisches Recht	9
§ 3. Deutsches Recht. Reception	16
§ 4. Fortentwicklung in Deutschland	20
Kapitel II.	
Das Preussische Recht.	
§ 5. Das Landrecht bis zum Inkrafttreten der Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872	28
§ 6. Das Landrecht seit Inkrafttreten der Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872	35
Anhang zum historischen Teile.	
Kapitel III.	
Das französische und sächsische Recht.	
§ 7. Das französische Recht	37
§ 8. Das sächsische Recht	39
II. Abschnitt.	
Dogmatischer Teil.	
Das Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches.	
§ 9. Literatur	41
Kapitel IV.	
Die Grenzabmarkungsklage.	
§ 10. Charakter der Klage. Unterschied von den Eigentumsklagen	44
§ 11. Klagegrund.	51
§ 12. Klagegrund. Fortsetzung: Aktiv- und Passivlegitimation.	55
§ 13. Gerichtsstand. Kosten	62
§ 14. Klagehäufung	63

	Seite
§ 15. Verteidigungsmittel. Beweispflicht. Beweismittel	67
§ 16. Urteil. Rechtskraftwirkungen desselben	70
§ 17. Vollstreckung	79

Kapitel V.

Die Grenzscheidungsklage.

§ 18. Charakter der Klage. Unterschied von der Grenzabmarkungsklage einerseits, den Eigentumsklagen andererseits	86
§ 19. Klagegrund	92
§ 20. Klagegrund. Fortsetzung: Aktiv- und Passivlegitimation	95
§ 21. Gerichtsstand. Kosten	99
§ 22. Klagehäufung	99
§ 23. Verteidigungsmittel. Beweispflicht und Grenzermittlung ex officio iudicis. Beweismittel	100
§ 24. Urteil. Rechtskraftwirkungen desselben	102
§ 25. Vollstreckung	107

Synoptische Darstellung der Bestimmungen über die Grenzabmarkungs- und die Grenzscheidungsklage nach dem B.G.B. und seinen Entwürfen 109

§ 1.

Einleitung.

Grenze,¹ lateinisch *finis*, bedeutet den Punkt oder auch die Punkte, in denen die Enden mehrerer Gegenstände an einander stoßen. Weiter bedeutet Grenze die Linie, welche diese Punkte mit einander verbindet. Und da in der Regel von Grenzen nur mit Beziehung auf Liegenschaften gesprochen wird, so versteht man unter Grenze die Linie, welche die Endpunkte mit einander verbindet, in denen zwei oder mehrere Grundstücke auf einander stoßen.

Mannigfach sind die Formen, in denen diese Linie als Grenzzeichen auf der Erdoberfläche in Erscheinung tritt. Hierher gehören Grenz-Hügel, Wege, Raine, Felsen, Bäume, Mauern, Steine, Pfähle, Säulen, Zäune, Hecken, Plancken u. s. w. Nach der Beschaffenheit dieser Formen unterscheidet man natürliche und künstliche Grenzzeichen (*termini naturales, artificiales*). Fehlen physische Grenzzeichen, so ist die Grenze jene mathematische Linie, durch die wir die Grundstücke verschiedener Eigentümer auf der Erdoberfläche von einander geschieden denken.

Die Feststellung, Erhaltung und Sicherung der Grenzen dient nicht allein dem privaten Nutzen der in Betracht kommenden Grundeigentümer. Sie liegt im öffentlichen Interesse und bildet eine bedeutsame Aufgabe des Staates.² Mit der Sicherung der Grenzen ist die Integrität, die sichere Bewirtschaftung und der unbehelligte Besitzstand der Grundstücke auf das innigste verbunden. Die Grundbücher, auf denen das moderne Liegenschaftsrecht beruht,

¹ Vgl. Weiske, Rechtslexikon IV S. 880 fg.

² Motive zum I. Entw. eines B.G.B. III S. 268, 270.

setzen feste, erkennbare und anerkannte Grenzen voraus. Nach dem durch Abgrenzung ermittelten Flächeninhalt bemißt und veranlagt der Staat die Grundsteuern.

Der Bedeutung der Grenzen entspricht ihre Geschichte. Von der Sage sind sie umwoben, mit Heiligkeit ausgestattet.³ Die Sicherung des Grenzfriedens bildet eine der vornehmsten Aufgaben der ältesten Gesetzgeber.⁴ Grausame Strafe droht dem, der den Grenzfrieden freventlich stört.⁵ Immer neue Formen schafft das Recht, um der Grenzerhaltung zu dienen. Von Solon und den XII Tafeln führt eine lange Kette von Gesetzen und Rechtsverordnungen durch den Lauf der Jahrhunderte bis in unsere Tage. Das Grenzrecht des R.G.B. ist von ältestem Herkommen. Nur wenn man seiner geschichtlichen Entwicklung nachgeht, eröffnet sich sein Inhalt und seine Bedeutung.

³ Termine, vel lapis, tu quoque numen habes. Ovid, Fasten II.

⁴ Vgl. lex Dei sive Mosaic. et Roman. leg. collatio Tit. XIII Cap. I. Moyses dicit: non transmovebis terminos proximi tui, quos constituerunt patres tui, vel principes possessionis tuae, vgl. ferner l. 13 D. fin. regund. X, 1, wo Solon als Vater einer Bestimmung des Grenzrechts bezeichnet wird.

⁵ Vgl. Tit. D. de termino moto XLVII, 21. Lex Wisigothorum, lib. X. tit. 3 de terminis et limitibus. Lex Bajuvariorum tit. XI de terminis ruptis. Edictum Rotharis Cap. CCXL—CCXLV. Sachsen=spiegel, Landrecht, Buch III Art. 20, 86. Schwabenspiegel, Landrecht Cap. CCXXXII. Constitutio Criminalis Carolinae Art. CXIV zc.

I. Abschnitt. Geschichtliche Grundlagen.

Kapitel I. Das Gemeine Recht.

§ 2. Römisches Recht.

- A. Quellen: a) Die XII Tafeln bei Bruns, fontes iuris Romani antiqui edit. VI (1893) Bd. I S. 15 fg.
b) Cicero, de legibus liber I bei Huschke, iurisprudentiae anteiustinianae quae supersunt. edit. V. (1886) S. 19 fg.
c) Die Schriften der römischen Feldmesser und anderer nicht juristischen Schriftsteller, auszugsweise bei Bruns, fontes. Bd. II.
d) Codex Theodosianus finium regundorum II, 26. Ausgabe von Haenel, „Codices Gregorianus, Hermogenianus, Theodosianus“ (1842).
- B. Literatur: Duranton, cours de droit civil 3e Edit. (1834) S. 81.
Puchta, Kleinere Civilistische Schriften (1837) § 21 S. 347 fg.
Wiederhold, „Bemerkungen über die actio finium regundorum“ in Linde's Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß. Bd. XIII S. 35—66 (1839). Sternberg, „Einiges über die actio finium regundorum“ ebendasselbst Bd. XVII (1842) S. 426—439. Rudorff, „Über die Grenzscheidungsflage“ in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft Bd. X (1842) S. 343—437. Puchta, Kursus der Institutionen 2. Auflg. (1846) Bd. II § 234 S. 602—610. Hoffmann, „Über das Wesen der actio finium regundorum, namentlich in ihrem Unterschiede von der rei vindicatio“ im Archiv für zivilist. Pragis Bd. XXXI (1848) S. 493—534. Hoffmann, „In welchen Fällen und unter welchen Voraussetzungen tritt eine adiudicatio bei der actio finium regundorum ein?“ ebendasselbst Bd. XXXV (1852) S. 350 fg. Karlowa, Bei-

träge zur Geschichte des Römischen Civilprozesses, „Geschichte der actio finium regundorum“ (1865) S. 140—162. Bekker, die Aktionen I (1871) S. 235 fg. Rönning, „Die Grenzscheidungsklage nach Römischem und Gemeinem Rechte“ im Archiv für bürgerl. Recht Bd. XI (1899) S. 119—179.

In Latium waren die ländlichen Grundstücke durch einen 5 bis 6 Fuß breiten¹ Grenzrain von einander getrennt,² zu dessen Herstellung jeder Nachbar 2½ Fuß Breite unbeackert lassen mußte.³ Ob dieser Grenzraum als res publica dem Privateigentume entzogen war,⁴ oder ob er nur die Sicherheit und Runde der Grenze aufrecht erhielt und einen Pfad und Raum zum Ausackern der Furche und zur Umkehr des Pflugs verschaffte,⁵ ist bestritten. Jedenfalls knüpfte an diese Grenzscheide eine Bestimmung, welche für das römische Grenzrecht maßgebend wurde. Die XII Tafeln⁶

¹ Je nach lokaler Gewohnheit. Vgl. Buchta Instit. S. 607 Note p. Agennius Urbicus, Feldmesser im 5. Jahrhundert n. Chr. in Frontin. (Brunß, fontes Bd. II S. 91 Note 5) „de fine enim Mamilia quinque aut sex pedum latitudinem praescribit, quoniam hanc latitudinem vel iter ad culturas accedentium occupat, vel circumactus aratri, quod usucapi non potest.“

² Buchta, Instit. S. 607. Hoffmann XXXI S. 499. 507. Karlowa S. 147—148. Rönning S. 129. Dagegen Rudorff S. 362—363.

³ „dupondium et semissem unaquaeque pars agri finem pertinere patitur.“ Frontinus, Feldmesser 40—103 n. Chr. bei Rudorff S. 349 cit. vgl. Karlowa S. 147—148.

⁴ Dirksen Zeitschrift für geschichtl. Rechtswissenschaft Bd. II S. 413. Dagegen Rudorff S. 357 ff. Karlowa S. 149.

⁵ Buchta Instit. S. 607. Karlowa S. 147—148, vgl. dazu Agennius Urbicus in Anmerkung 1.

⁶ Die Konstruktion siehe bei Brunß Bd. I S. 26: Tabula VII, 4. Cicero (de legibus 1, 21, 55) usus capionem XII tab. intra V pedes esse noluerunt. 5. a. SI. JURGANT. b. Cicero (de legibus 1, 21, 55): controversia est nata de finibus, in qua, . . . e XII tres arbitri fines regemus. Vgl. ferner Cicero de legibus I, 18 (Kuhse S. 37) . . . ex hac autem non rerum, sed verborum discordia controversia est nata de finibus; in qua, quoniam usum capionem duodecim tabulae intra quinque pedes esse noluerunt, depasci veterem possessionem Academiae ab hoc acuto homine non sinemus, nec Mamilia lege singuli, sed e XII tres arbitri finis regemus. Frontinus de controversiis agrorum (Brunß Bd. II S. 91): materiae controversiarum sunt duae: finis et locus; — genera sunt controversiarum XV. 2) de rigore controversia est, — quotiens inter

ordneten nämlich an, daß die häufigen Grenzstreitigkeiten, die sich lediglich auf den Grenzrain bezogen (*iurgia de fine*),⁷ in summarischem Verfahren durch 3⁸ kunstverständige *arbitri*⁹ lediglich nach den Regeln der Grenzscheidkunst geschlichtet werden sollten. Der tiefere Sinn dieser Anordnung lag darin, daß die Grenzbezeichnung von Alters her in höchst geheimnisvoller Weise erfolgte, so daß ihre Klarlegung und Wiederherstellung nur den Eingeweihten möglich war.¹⁰ In diesem außerordentlichen Verfahren der XII Tafeln ward deshalb mit Vorbedacht die Grenztechnik an Stelle von Gesetz und Recht gesetzt. Die Berufung auf die Erziehung des streitigen Grenzstücks wurde ausgeschlossen.¹¹

Im Anschluß an das Grenzrecht der XII Tafeln unterschied die Praxis die *iurgia de fine* von allen anderen Grenzstreitigkeiten, den *controversiae de loco*.¹² In den *controversiae de loco*, in denen

duos pluresve terminos ordinatos, sive quae alia signa, secundum legem Mamiliam intra quinque pedes agitur. 3) de fine similis est controversia; — nam et eadem lege continetur et de quinque pedum agitur latitudine.

⁷ Nonnius Marcellus, Grammatiker aus der 2. Hälfte des 3. oder dem Anfange des 4. Jahrhunderts, Verfasser des legalistischen Wertes: „*compendiosa doctrina per litteras*“ definiert (Bruns, fontes II S. 66): „*Iurgium levior res est, si quidem inter benevolos aut propinquos dissensio vel concertatio iurgium dicitur: inter inimicos dissensio lis appellatur. M. Tullius de re publ. III.: ‚admiror nec rerum solum sed verborum etiam elegantiam: ‚si iurgant‘, inquit: benevolorum concertatio, non lis inimicorum, iurgium dicitur‘. Et in sequenti: ‚iurgare igitur lex putat inter se vicinos, non litigare.‘*“

⁸ Die Zahl 3 mag sich darauf zurückführen lassen, daß jede Partei einen Schiedsrichter und der Richter den Obmann ernannte. Rudorff S. 345.

⁹ „*arbitri*“ von *ar* und *bitere*: „Umgänger“, was auf Lokalbesichtigung hindeutet. So Rudorff S. 345.

¹⁰ Rudorff S. 429 fg. Also schon damals spielte das sog. „Geheimnis der Märker“ eine Rolle.

¹¹ Vgl. Rudorff S. 354 fg.; dagegen Karlowa S. 151.

¹² l. 60 pr. D. de V S. 4, 16 (Ulpianus) „*Locus est non fundus, sed portio aliqua fundi; ‚fundus‘ autem integrum aliquid est, et plerumque sine villa ‚locum‘ accipimus; ceterum adeo opinio nostra et constitutio locum a fundo separat, ut et modicus locus possit fundus dici, si fundi animo eum habuimus, non etiam magnitudo locum a fundo separat, sed nostra affectio . . .*“ Frontinus, de controversia agrorum Bruns Bd. II S. 92): 4) „*de loco controversia est, cum quid excedit*

ein größeres Areal als der fünf Fuß breite Grenzraum das Streitstück bildete, waltete der ordentliche Richter nach Gesetz und Recht seines Amtes. Agrimensoren¹³ durften nur als Sachverständige zu Rate gezogen werden. Materiellrechtlichen Einreden, insbesondere der Berufung auf Ersitzung ward Gehör gegeben.¹⁴

Eine lex Mamilia unbekanntes Alters¹⁵ änderte an diesem Rechtszustande nur das eine, daß sie an Stelle der tres arbitri der XII Tafeln einen arbiter setzte. Im Übrigen blieb das alte Recht die Jahrhunderte der Republik hindurch bis in das Zeitalter der klassischen Juristen hinein bestehen. Es blieb bestehen allen wirtschaftlichen und politischen Änderungen der Zeit zum Troß, von denen gleich die Rede sein wird. Ja, durch Ausdehnung der alten Feldordnung auf ganz Italien dehnte sich das römische Grenzrecht über die gesamte Halbinsel aus.¹⁶

Erst die spätere Kaiserzeit brachte rechtliche Neuerungen. Einmal war durch den Untergang des alten Gerichtswesens das Bedürfnis entstanden, die Grenzstreitigkeiten der neuen Gerichtsverfassung anzupassen. Sodann drängten die wirtschaftlichen Bedürfnisse immer stärker nach einer Reform der veralteten Feldordnung. Die Zunahme der Bevölkerung hatte die Forderung einer intensiveren Bebauung des Grund und Bodens nach sich gezogen. Der 5 Fuß breite Grenzsaum wurde als Bodenverschwendung empfunden.¹⁷ Und ganz allmählich brachten die wirtschaftlichen Forderungen auch

supra scriptam latitudinem, cuius modus a petente non proponitur.“ (Diese Definition schließt sich an die beiden in Anmerkung 6 mitgeteilten an.)

¹³ Über den Grund siehe Hyginus, Landmesser 3. Bt. Trajans. Constat tamen, res magis esse iuris, quam nostri operis, quoniam saepe usucapantur loca, quae biennio possessa fuerint . . . Argumentum itaque prudentiae est, non professionis.“ [Citirt nach Rudorff S. 359.]

¹⁴ Siehe Rudorff S. 358 fg.; Buchta Inst. S. 606.

¹⁵ „Namentlich wissen wir nicht, ob die lex Mamilia über die Aufhebung der Legisaktionen durch die lex Aebutia hinaufreicht, oder umgekehrt das Mamilische Gesetz durch die Notwendigkeit hervorgerufen ist, die wegfallende feierliche arbitrorum postulatio in einer andern zeitgemäheren Form festzuhalten.“ Rudorff S. 347.

¹⁶ Hat die lex Mamilia die summarischen Grenzscheidungen auf die Provinzen ausgedehnt? Darüber siehe Rudorff S. 347 fg.

¹⁷ So lösen sich vielleicht die von Rudorff S. 362 angeregten Bedenken.